

# Freiburger-Beitrag

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Murtengasse, Nr. 259.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 8. August 1885.

<b>Abonnementpreis:</b>		<b>Druck und Verlag der Buchdruckerei des hl. Paulus</b>		<b>Einrückungsgebühr:</b>	
Für die Schweiz:	Jährlich . . . Fr. 6 —	Inserate werden ausschließlich entgegengenommen durch die Schweizerischen		Für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Ct.	
	Halbjährlich . . . " 3 —	Annoncenbureau von Orell, Füssli & Cie.,		Wiederholungen . . . . . 10 "	
	Vierteljährlich . . . " 2 —	Hochzeitergästchen, 69 in Freiburg, Zürich, Basel, Bern, Lausanne, u. c.		Für die Schweiz . . . . . 20 "	
Postunion:	Jährlich . . . . . " 8 50			Für das Ausland . . . . . 25 "	

ärkte  
dt  
haben wir uns  
ffen und werden  
wir gleichzeitig  
erdan.  
jean & Comp.  
Drogerie- und  
enden Namen  
hoffmann und

Spaziergänge in  
Wälbern  
Schattenplätze,  
mildes  
und gesundes  
Klima  
Geeigneter  
Hillen  
und ruhiger  
Aufenthalt  
für  
Reconvaleszenten

ch keine ausgezeich-  
tens hergestellt und  
hne Luxus und un-  
amilienleben, Platz,  
Zimmer u. Pension.  
eg und Schiff gegen-  
s. Angenehmer Ort  
(O 310)  
e zu jeder Zeit.  
rden, Bett-Matten,  
sche u. heilt brieflich:  
ter in Ormalingen  
genauen Bericht.  
(O 448)

## Nachklänge zum eidgen. Schützenfest.

(Spezialbericht der „Freiburger-Beitrag“.)

Nach 10-tägigem „Gemüthsturm und Vaterlandsgelag“ ist endlich wieder Ruhe eingezogen in die Feststadt und Presse und Finanzkomite ziehen ihre Bilanz.

Was die finanziellen Ergebnisse anbelangt, so sind dieselben überaus befriedigend; das herrliche, in jeder Beziehung wohlgelungene Nationalfest hat die Erwartungen bezüglich des Ertrags nicht getäuscht, denn das Finanzkomite hat großartige Summen im Einnehmen zu verzeichnen, so daß die allerdings auch bedeutenden Ausgaben reichlich gedeckt sind. Auch das Schießkomite hat die erfreuliche Thatsache hervorheben zu dürfen, daß in der Schießkunst sehr bedeutende Fortschritte gemacht wurden, und daß zu den bewährten, alten Schützen junge hoffnungsvolle Männer hinzugekommen sind, welche zweifellose Beweise von Tüchtigkeit in der Handhabung der Schießwaffe abgelegt haben.

Diese materiellen Erfolge sind aber nicht allein diejenigen, welche einen selbstbewussten Rückblick auf das Fest rechtfertigen; auch der moralische Erfolg ist nicht zu unterschätzen, denn die Eidgenossen haben wieder einmal bewiesen, daß sie das Vaterland über Alles lieben, daß sie alle politischen und religiösen Meinungsverschiedenheiten in den Hintergrund zu drängen verstehen, wenn es gilt, ein Volksverbrüderungs-Fest zu feiern.

Mit ganz unbedeutenden Ausnahmen, für welche jedoch das Organisationskomite nicht verantwortlich gemacht werden kann, haben alle beim Gabentempel und auf der Rednerbühne auftretenden Redner es sorgfältig vermieden, irgend welchen Miston in die Festfreude zu bringen; nur ein radikaler Appenzeller (Landammann Sonderegger) und ein radikaler Solothurner (Kantonsrath Alder) konnten es nicht über's Herz bringen, zu rechter Zeit zu schweigen, und haben ihrem Groll über die sogen. Oppositionspresse in unanständiger und ungerechtfertigter Weise Ausdruck verliehen. Wenn ein bekannter Gesinnungslump von Bern aus durch vorzeitige Besudelung des Festes Anlaß zu derber Kritik gegeben hat, so daß die Appenzeller Schützen bei Anlaß ihrer Fahnenübergabe dagegen protestiren zu müssen glaubten, hätte man so gerecht sein sollen, den erbärmlichen Tropf allein zu brandmarken, nicht aber wegen einer einzigen charakterlosen Kreatur die gesammte Oppositionspresse verdächtigen sollen. Dieselbe Bemerkung gilt auch bezüglich der Aeußerung des Kantonsraths Alder von Solothurn, der, um ein einziges Blatt zu brandmarken, die gesammte Presse der Opposition als „schäbig“ bezeichnete.

Einen großen Miston warf aber unmittelbar nach Schluß des Festes die brandrothe „Berner Post“ in die gehobene Feststimmung. Dieses äußerst linksche Organ des hirnverbrannten Fortschritts machte nämlich das gelungene, von wahrer Patriotismus durchwehte Fest in cynischer Weise lächerlich, und kritisirte die gehaltenen Reden in einer Weise, welche dem verrücktesten

Anarchisten alle Ehre gemacht hätte. Daß der „Berner Post“, welche unlängst in der Frage der aus dem Lande gejagten Anarchisten so sympathisch winkelte, den Toast des Hrn. Bundespräsidenten Schenk nicht behagte, weil derselbe das feige und raubmordlustige Gelächter gebührend gebrandmarkt, das war vorauszu sehen; aber empörend ist es, daß dieses verkappte Anarchistenblatt sich erfrecht, die vom Geist der Versöhnung und Vaterlandsliebe durchglühten Reden — als durchweg wenig gehaltvolle „Konvenienztreden“ lächerlich zu machen.

Diesen unverbesserlichen Hezern hätte es natürlich besser gefallen, wenn man zum Frühstück ein halbes Duzend katholische Priester, zum Mittagessen einige Bischöfe und zum Dessert — die Bürgergüter der Stadt Bern „verpeist“ hätte, um dann am Schluß des Festes die Romane zu proklamiren!!

Der Schandartikel der brandrothen „Berner Post“, welche das gelungene Fest der Versöhnung in so schamloser Weise lächerlich zu machen suchte, hat dann in allen Kreisen der Bundesstadt die größte Entrüstung hervorgerufen, und dies um so mehr, als der Redaktor und Reformpastor Brand als Mitglied des Preßkomites sich regelrecht „abfüttern“ ließ, um dann zu guter Letzt das eigene Werk, an dem er mitgearbeitet, zu besudeln. Man sagt sonst: „Ein trauriger Vogel, der sein eigenes Nest beschmutzt“; dies paßt auch auf die äußerst linksche „Berner Post“; wir Konservative aber, die wir dem herrlichen Feste alle Anerkennung zollten, wollen nicht ermangeln, jene Jogen. „Freisinnigen“ zu brandmarken, denen es so leid ist, weil einmal zehn Tage lang Friede und Freundschaft unter allen Eidgenossen herrschte. Man kennt sie jetzt, die Stänkerer und Friedensförder, welche den ersten und großen Miston in das Versöhnungsfest geworfen, und Unkraut in den Weizen gesät haben!

## Eidgenossenschaft

**Eidgen. Schützenfest.** Die Ziffern über die hauptsächlichsten Konsumartikel während des Festes sind laut „Berner Intelligenzblatt“ folgende: Fest- und Ehrenwein ca. 200,000 Flaschen, feine Weine 8,000 Flaschen, Kalbfleisch 12,000 Kilo, Ochsenfleisch 12,000 Kilo, Cervelat 6,000 Stück, Schinken 1000 Kilo, feine Wurst 1000 Kilo, Kleinbrod (Mittschli) 75,000 Stück, Hausbrod 1500 Kilo, Bier 50,000 Liter.

**Bern.** Leyten Montag ist ein Uhrenmacher Frey von Lüsslingen auf dem Wege von Langenthal nach Solothurn spurlos verschwunden. Die eifrigsten Nachforschungen nach seinem Verbleib führten bis jetzt zu keinem Resultat, dagegen fiel des Vermissten Uhr in die Hände der Polizei und letztere kam in Verfolgung dieser Spur zu der Entdeckung, daß höchst wahrscheinlich ein Johann Trösch, von Beruf Seiler, von Bühlberg, an jenem Tage zu Frey auf dem Wege getroffen ist und denselben erschlagen und beraubt und den Leichnam in die Aare versenkt hat.

— Die katholischen Pfarrer von Courgenay und von Cornol waren angeschuldigt, den Religionsfrieden gestört zu haben, weil sie am Fronleichnamstag eine Prozession innerhalb des ihre Kirchen umgebenden Gottesackers abhielten. Das Gericht sprach dieselben frei und überwies die Prozeßkosten der Staatskasse.

**Margau.** In diesem Kanton fanden leztthin die Neuwahlen des Großen Rathes statt, welcher in Folge Annahme der Verfassung neu zu konstituiren war. Die „Botschaft“ schreibt darüber:

„Nachdem endlich auch das Ergebnis der Wahl von Muri eingelaufen, ergibt sich nunmehr, daß von 178 Mitgliedern gewählt sind: 127 bisherige Mitglieder des Großen Rathes, somit 51 Neuwahlen; Verfassungsräthe wurden 78 gewählt; Staatsbeamte nur 26, wovon noch bei den Wahlen in den Regierungsrath und in's Obergericht u. etwa 5 wegfallen werden. Der zukünftige Große Rath wird also nur 21 Staatsbeamte zählen, wovon man füglich noch die zwei Friedensrichterstatthalter, ihres geringen Wirkungsbereiches wegen, abschreiben darf. Patentirte Juristen nebst einem cand. jur. zählen wir 20; 12 davon sind praktizirende Anwälte; ferner 2 Notare, die nicht Juristen sind, 5 Gerichtspräsidenten, 4 Bezirksrichter, 6 Bezirksamt-männer, 2 ref. Pfarrer, 1 Bezirksschullehrer, kein katholischer Geistlicher, kein Gemeindefullehrer, 2 Aerzte und ein Zahnarzt, 2 Buchdrucker, 29 Gemeindevorstände, 14 Gemeindefullehrer, wozu noch einige als Ammänner und Gemeinderäthe kommen; bisherige Regierungsräthe sind 3 gewählt und aus dem Obergericht nur dessen Präsident. Fabrikanten werden etwa 10 in der Behörde sitzen. Wirthe haben wir bis jetzt nur 10 herausgefunden.“

Das „Murg. Tagsblatt“ meint zu obiger Zusammenstellung, das Ergebnis der Wahlen sei der Art, daß keine Partei damit zufrieden sein könne.“

**Schaffhausen.** Am nächsten Sonntag, den 9. August findet in Schaffhausen die Einweihung der neuen katholischen Kirche statt. Ohne Zweifel wird sich der Tag zu einer erhebenden Feier für die Katholiken gestalten, welche zu dem Baue so manches Opfer gebracht, aber der gleiche Tag wird auch Gelegenheit bieten, all' denjenigen Dank auszusprechen, welche die Förderung des Wertes sich angelegen sein ließen.

— In den Gemeindefakten des Kantons tritt der sogen. Kleintausel in außergewöhnlichem Maße auf und richtet bedeutenden Schaden an.

**Tessin.** In Bellinzona wurde dem Hochw. Erzbischof Lachat ein glänzender Empfang bereitet. Erfreulicher aber noch ist folgende Thatsache. Der Staatsrath empfing am 3. dies den amtlichen Besuch des Erzbischofs Lachat, apostolischen Verwalters des Tessin. Sofort nach demselben fandte der Staatsrath an den Erzbischof ein Schreiben mit der Anzeige, daß die Regierung entschlossen sei, entsprechend ihrer Mittheilung an den hl. Stuhl vom 13. Sept. 1884, sofort mit der Revision aller noch aus der radikalen Aera zu Recht bestehenden Gesetze und Gesetzesartikeln vorgehen, welche die kirchlichen An gelegenheiten beschlagen und mit der Verfassung der römisch-katholischen und apostolischen Kirche im Widerspruch stehen. Da dies Werk aber



voraussichtlich große Schwierigkeiten bereiten wird, so wird der Erzbischof ersucht, eine oder mehrere Vertrauenspersonen abzuordnen, welche mit dem Staatsrath konferiren sollen. (Basler Volksbl.)

— Wer den Pölnern in die Hände fällt, der kommt nur gerupft davon. Einem reichen Kaufmannssohne von Chiasso wurden an der italienischen Grenze für zirka 7000 Fr. Goldwaaren abgenommen, und sodann dem Vater noch Fr. 5000 in Baar, um den Sohn wieder herauszubekommen. Das konfiszirte Geld und die hinterlegten Gelder zusammen Fr. 12,000 kamen aber nicht mehr zum Vorschein, denn die italienische Staatskasse gleicht eher einem Alles verschlingenden Abgrund, denn einem Versicherungs-Institute.

**Genf.** Der französische Konsul in London macht auf ein Individuum aufmerksam, das sich seit einiger Zeit, und zwar auch in der Schweiz, mit der Ausbeutung junger Mädchen abgibt. Der Glende läßt in den Blättern anzeigen, daß er junge Mädchen, der französischen Sprache mächtig, für gute Gewerantenstellen in den besten Familien Londons suche. In London erwartet dann der Betrüger die Mädchen am Bahnhof, läßt sich Gebäckbilletts von ihnen verabreichen, bezieht dann die Kostler zc. und verschwindet, so daß die Mädchen hilflos und ohne die nöthige Kleidung dem Glend preisgegeben sind.

### Ausland

**Frankreich.** Während alle Welt in Frankreich angeichts der bevorstehenden Wahlen in Aufregung ist, und die Abfassung der Wahlaufsätze den Staatsmännern so viel Kopfzerbrechens macht, schlägt die Zeitschrift „La Croix (das Kreuz)“ den französischen Katholiken ein Programm vor, welches eben so kurz als praktisch ist. Dasselbe führte sich mit folgenden Worten ein: Ueber den Fragen nach der Regierungsform und der Wahl der Dynastie stehen die religiösen Ueberlieferungen und die großen Grundsätze der Gerechtigkeit und Wahrheit, auf welche Frankreich begründet ist und ohne welche es dem Untergange entgegensteht. Wir fordern die Anwendung dieser Grundsätze und die Rückkehr zu diesen Ueberlieferungen. Darum wollen wir die getreuliche Anwendung des Konkordates, die Freiheit der Religion und des öffentlichen Kultus, die Freiheit des christlichen Unterrichts und der Schulen, sowohl der niederen als der höheren, die Freiheit der christlichen Liebeswerke, die Freiheit des christlichen Gewissens, gewahrt durch die Wiederherstellung der Militär- und Spitalspflege und besonders Achtung des christlichen Sonntags. Die Freimaurer haben das christliche Frankreich vernichtet. Bekämpfen wir die Maßnahmen der Freimaurerei! Schließen wir alle Freimaurer von unseren Wahllisten aus, und gehen wir zur Wahlurne mit dem Rufe: Es lebe die Kirche und Frankreich! — Schön nimmt sich dieses Programm aus. Aber es ist kaum zu hoffen, daß sich die Leute finden, entschlossen dasselbe und nur dasselbe durchzuführen. Es ist nicht zu leugnen, daß unter den französischen Katholiken sich bei den jetzigen Wahlen eine größere Einigkeit zeigt, als kaum je zuvor. Aber trotzdem darf man nicht verkennen, daß es sich nicht so sehr um eine Vereinigung von Katholiken, als um einen Kompromiß katholischer Legitimisten, und Bonapartisten handelt, ein Kompromiß, bei welchem wie die Erfahrung auch jetzt in einzelnen Fällen zeigt, oft die kleinsten persönlichen Interessen den Erfolg in Frage stellen.

— Die ehemaligen päpstlichen Zuaven haben etwa 1,200 an der Zahl die fünfundsingzigjährige Jubelfeier in der Bretagne auf dem Schloß von General Charette gehalten; auch aus Belgien, Holland, England und in der Schweiz waren Gäste, alles ehemalige päpstliche frisch erneuert und aller gefallenen, gestorbenen und noch überlebender Waffenbrüder gedacht wurde. Es muß ein großartiges Entre-vue gewesen sein.

— In Frankreich wollten die Anarchisten an einem Orte Sauvigne das Pfarrhaus mit Dynamit in die Luft sprengen; Gemäuer und Gebäude wurde stark ruiniert, aber keine Person verletzt.

**Ägypten.** Wie das arabische Blatt „Mubaschir“ aus Suakin erfährt, hat der Nachfolger des Mahdi einen Rath einberufen, damit derselbe entscheide, ob der Krieg fortgesetzt oder ein Waffenstillstand geschlossen werden solle. Nach dem Koran kann mit den Christen kein Friede vereinbart werden. Der Mahdi soll 20 Millionen Piaster zu Kriegszwecken hinterlassen haben, allein sein Nachfolger würde ein Waffenstillstand schließen, wenn er die Zustimmung der anderen Häuptlinge hierzu erhalten könnte. Mittlerweile ist das Lager wegen des Steigens des Nils und aus sanitären Gründen von Ouderman nach Northem verlegt worden.

**Asien.** Eine neue Verwicklung droht in Ostasien — nämlich zwischen Rußland und China — welche man wohl auf britische Schiebungen wird zurückführen dürfen. Es handelt sich um die angeblich bevorstehende Beschlagnahme der Halbinsel Korea, eines Königreiches, welches, obgleich unabhängig, von China und Japan gleichzeitig zu Tributzahlungen verpflichtet wird. Offenbar ist der in der Halbinsel gegebene Ausweg nach dem freien Meer für die durch Japan blokirte russische Küstenprovinz beim Amur sehr vortheilhaft und die allmähliche Auffangung Korea's durch Rußland somit sehr wahrscheinlich.

### Religiöse Chronik.

#### Päpstliche Allocution.

Im geheimen Konistorium vom 26. Juli hielt der hl. Vater vor dem versammelten Kollegium der Kardinalen folgende Allocution: „Ehrwürdige Brüder! Seit Wir zum letzten Male an diese ehrwürdige Versammlung das Wort richtete, um in berechtigtem Schmerzgefühl der klagelosen Leiden, sind neue Umstände hinzugekommen, die unsere Sorge mehren und unserer Seele ängstigen.“

Dazu gehört das Euch bekannte, kürzlich in dieser Hauptstadt der katholischen Welt ergangene Verbot jenes öffentlichen Aktes der Verehrung Gottes, der oft nicht einmal gehindert wurde in Städten, in denen der Irrglaube herrscht. Wir meinen das Verbot der Ehrenbezeugungen, welche man öffentlich dem hl. Sakramente der Eucharistie zu erweisen pflegt, wenn es zu den Kranken getragen wird. Diese Sitte hatte man durch Dekret abgeschafft. Das ist um so schmerzlicher, weil man, während man einerseits die Religion in ihrer Freiheit schmälert, andererseits der Gottlosigkeit straflose Ungebundenheit zugesteht. Hätten Wir dafür nicht tägliche Beispiele vor Augen, so würde das schon laut genug reden, was wir vor einigen Monaten erlebt haben; damals hat man den grimmigsten Feinden der Religion die Erlaubniß erteilt, in beliebiger Anzahl sich hier zu versammeln, um den Katholizismus gewissermaßen in seiner festen Burg, in gemeinschaftlicher Berathung feindlich anzugreifen.

Solches geschieht hier; und Vieles von dem, was draußen geschieht, ist ebenfalls nicht erfreulich. Frankreich macht Uns viele Sorge wegen der zahlreichen Hindernisse, welche der dermalige Gang der öffentlichen Angelegenheiten dort der Kirche bereitet. Dasselbe muß man von Deutschland sagen; Wir wünschen gewiß nichts mehr, und bemühen Uns um Nichts eifriger, als um die erhoffte dauerhafte Wiederherstellung der Eintracht zwischen Staat und Kirche; doch wird es noch viele Mühe kosten, ehe die Schwierigkeiten beseitigt sind.

Darum ist es, wenn je, heutzutage nothwendig, fest zu stehen im Kampfe, und was noch weit wichtiger ist, einmüthig und in guter Ordnung zu kämpfen. Wir kennen wohl die Größe und die Wichtigkeit Unserer Pflichten; darum werden wir, all' Unsere Hoffnung auf Gott setzend, fortfahren, unsere Sorgen und unsere Gedanken der Ausübung Unseres apostolischen Amtes zuzuwenden, und alle Rechte der Kirche und des Apostolischen Stuhles, wie bisher, so auch in Zukunft mit aller Uns nur möglichen Wachsamkeit

vertheidigen und mit aller Energie zu wahren suchen.

Uns langer Erfahrung wissen Wir, wie sehr Ihr, Ehrwürdige Brüder, Uns in der Erfüllung dieser Pflichten durch Euren Eifer, Eure Rathschläge und Eure Weisheit unterstützt, und nicht ohne Grund hegen Wir die Zuversicht, daß auch die Mithilfe und Mitarbeit der ausgezeichneten Männer nützlich sein wird, die Uns wegen ihrer Tugend, wegen ihrer Erfahrung und Gelehrsamkeit überaus werth sind und die Wir heute in Euer Erlauchtes Kollegium aufzunehmen beschlossen haben.

### Kanton Freiburg

#### Eidgenössisches Schützenfest 1885.

##### Sektionswett-Schießen.

Von den Schützengesellschaften, die sich an Sektionswett-schießen zu Bern betheiligt haben, sind 223 Sektionen ausgezeichnet worden und zwar: 23 Sektionen mit Preisen, Lorbeerkränzen und Diplomen;

16 Sektionen mit Preisen und Diplomen; 154 „ mit einfachen Preisen.

In der 2. Klasse (Preise mit Diplom) kommt in den 36. Rang: Volk, carabiniers, Gradmesser: 277 46.

In der 3. Klasse (einfache Preise) finden wir folgende Schützengesellschaften aus dem Kanton Freiburg:

Rang	Ort und Name der Gesellschaft	Gradmesser
80	Flamatt, Feldschützen	267 22
131	Freiburg, „Unteroffizier“	254 60
180	Murten, Feldschützen	237 75
198	Freiburg, Stadtschützen	226 16
210	Griffach, armes de guerre	214 77
223	Ueberstorf, Schützengesellschaft	164 21

Irregeleitet in der Würdigung der während dem Schützenfest zu Bern gehaltenen Neben ist offenbar die „Votschaft“ (katholisch-konservatives Organ des Kantons Urgau). In dem in Nr. 90 des genannten Blattes veröffentlichten Leitartikel: „Weht ein besserer Geist?“ wiederholt nämlich das genannte Blatt die Namen von 27 Rednern, die meistens „Freisinnige“, auf der Rednerbühne oder beim Gabentempel die Friedensflöte geblasen haben. Unter diesen 27 Rednern nennt nun die „Votschaft“ auch den tessinischen Großrath Stoppani, der bekanntlich bei der Fahnenübergabe sehr laut in die Kulturkampftrompete und zum Krieg gegen Thron und Altar geblasen hat, von Oberst Scherz, dem Präsidenten des Organisationskomites jedoch zur Ordnung gewiesen wurde.

**Saanebezirk.** Letzten Donnerstag Nacht etwas nach 11 Uhr hat ein furchtbares Ungewitter mit theilweisem Hagelschlag gerast. In Noreaz entzündete der Blitz das Haus des Hrn. Despond K. Der Viehstand konnte mit Ausnahme zweier Schweine gerettet werden; sämmtliches Mobiliar blieb in den Flammen.

**Seebezirk.** Der „Murtenbieter“ meldet den Tod des ältesten Bürgers von Murten, Hrn. R. J. Trolliet, welcher im Jahre 1792 zu Peterlingen geboren, sein Alter auf 93 Jahre brachte. Am einjt seinen 80. Geburtstag zu feiern, machte er in einem Tage zu Fuß den Weg von Murten nach Laupen und zurück.

— **Laune eines Bienenschwarms.** Bei Säglez hat sich letzter Tage einem Manne, der allein die große baumlose Ebene durchschritt, ein Bienenschwarm an den Kopf gesetzt. Und wenn das unglaublich erscheinen will, dem erzählt die „Thurg. Ztg.“ zur Bekräftigung folgendes analoge Erlebnis aus den 50ger Jahren. Ein thurgauischer Bienenzüchter am Untersee stand eines schönen Tags bei seinem Bienenhaus und sah mit Imkerwonne einem „Volk“ zu, das eben unter Brausen seine Wohnung verließ. Plötzlich bemerkte er, daß sich das Brausen immer mehr um sein Haupt konzentrierte, und richtig hing ihm in wenigen Minuten der ganze Zapfen am rechten Ohr, hinter das sich die Königin ver-trochen hatte. Wie festgebannt stand er da,

winkte fe  
daß er i  
das rech  
paar Ma  
Ebenso n  
er zuerst  
ungebeten  
er sich in  
Personen  
leichter  
fiel in d  
arme We  
jedoch, n  
sich wied

### Wall

#### Genera

Zur di  
sehr wid  
vereins u  
aus einer  
ganstren.  
der kath  
gasse Re  
Mur b  
mer kann  
Preise  
III. Klaf  
Die W  
von Frei  
den 20.

### L

#### Ne

Der B  
vorhanden  
enthalten  
kleine Fl  
bis zum  
des „Zige  
werflich,  
Zigertheit  
mischen u  
Sind i  
Milch ent  
eingedamp

in Krystal  
45 Gram  
füßen Ge  
als Platte

Die j  
theile d  
Salzen,  
besonders  
7 Gram

Die u  
werthvolle  
Schwanku  
einer „fr  
so reich a  
daß leger  
gerinnen  
kannten

Auf der  
Neugeborn  
thuende,  
ruß diese  
vorzuenth

Ungefäl  
wird die  
regelrechte  
von Käse.

Saure  
angefaulte  
biges He  
füttert, h  
auf die W  
kation un  
zerrütten

Auch di  
Krankheit  
Milch ein  
weßhalb d



nergie zu wahren  
 en Wir, wie sehr  
 in der Erfüllung  
 Eifer, Eure Rath-  
 erstühet, und nicht  
 übersehen, daß auch  
 er ausgezeichneten  
 uns wegen ihrer  
 ebeit und Gelehr-  
 die Wir heute  
 aufzunehmen be-

## burg

fest 1885.

esen.

en, die sich am  
 betheilig haben,  
 werden und zwar:  
 bebeschränken und

d Diplomen;

breifen.

Diplom) kommt  
 biniers. Grad-

eise) finden wir  
 us dem Kanton

ant Stadtmesser

267 22

254 60

237 75

226 16

214 77

Wirtschaft 164 21

Würdigung der

bern gehaltenen

st" (katholisch-

Urgau). In

attes versöffent-

u besserer

genannte Blatt

meistens „Frei-

er beim Gaben-

haben. Unter

„Botschaft auch

ani, der be-

sehr laut in

Krieg gegen

t, von Oberst

Organisations-

sen wurde.

ng Nacht etwas

Angewitter mit

t Aoreaz ent-

n. Despond K.

nahme zweier

ches Mobiliar

" meldet den

n. Hrn. R. Z.

u Peterlingen

brachte. Um

eiern, machte

g von Murten

schwarze

inem Manne,

er durchschritt,

gefeht. Und

dem erzählt

ng folgendes

Jahren. Ein

ntersee stand

menhaus und

zu, das eben

ep. Plötzlich

immer mehr

richtig hing

e Zapfen am

Königin ver-

and er da,

winkte seinem in der Nähe stehenden Knaben,  
 daß er ihm einen Korb bringe, hielt diesen unter  
 das rechts geneigte Haupt, schüttelte diesen ein  
 paar Male, und der Schwarm lag ihm Korb.  
 Ebenso machte es der Mann in Sügiez nachdem  
 er zuerst zu seinem Schaden versucht hatte, die  
 ungebeten Gäste von sich abzuwehren, fügte  
 er sich in sein Schicksal, bis zum Glück einige  
 Personen herbeikamen und ihn befreiten. Ein  
 leichter Schlag in den Nacken, und der Schwarm  
 fiel in den untergehaltenen Korb. Aber der  
 arme Mann sah erbarmungswürdig aus, trug  
 jedoch, nachdem die Geschwulst seines Gesichtes  
 sich wieder gelegt, keine weitere Folge davon.

## Wallfahrt nach Einsiedeln

gelegentlich der

Generalversammlung des Pius-Vereins  
 den 18., 19. und 20. August.

Zur diesjährigen, wegen der Präsidentenwahl  
 sehr wichtiger Generalversammlung des Pius-  
 vereins wird das Wallfahrtskomitee, von Freiburg  
 aus einen Pilgerzug nach Maria-Einsiedeln or-  
 ganisieren. Man melde sich **sofort** im Bureau  
 der katholischen Buchdruckerei, Reichen-  
 gasse Nr. 13, in Freiburg.

Nur bei einer genügenden Anzahl Theilneh-  
 mer kann ein Ertragszug stattfinden.

Preise wie gewöhnlich, d. h. II. Klasse 13 Fr.,  
 III. Klasse 10 Fr. 50.

Die Abfahrt findet Montag, den 17. August  
 von Freiburg statt; die Rückfahrt Donnerstag,  
 den 20. August.

## Landwirthschaftliches

### Ueber Milchwirthschaft.

B. Die Milch.

3. Milchzucker. (Ziger.)

Der Ziger ist in geringer Menge in der Milch  
 vorhanden (in 1000 Mg. Milch sind 4 Mg. Ziger  
 enthalten). Das Milchweiß scheidet sich in  
 kleine Flocken aus der Molke aus, wenn letztere  
 bis zum Sieden erwärmt wird. — Der Gebrauch  
 des „Zigers“ zum „Anrüsten, Linten“ ist ver-  
 werflich, indem leicht in Gährung übergegangene  
 Zigertheilchen sich mit der gemolkene Milch ver-  
 mischen und Verwesung der Milch bewirken.

Sind Käsestoff, Butter und Ziger aus der  
 Milch entfernt worden und werden die Molken  
 eingedampft, so scheidet sich der

Milchzucker

in Krystallen aus. In einem Liter Molken sind  
 45 Gramm Zucker enthalten. Er hat einen schwach,  
 süßen Geschmack und kommt als Milchzucker und  
 als Plattenzucker in den Handel.

Die sogenannten mineralischen Bestand-  
 theile der Milch bestehen aus phosphorsauren  
 Salzen, welche der Säugling zum Wachstum  
 besonders braucht. In einem Liter Milch sind  
 7 Gramm dieser Salze enthalten.

Die uns nun bekannten Bestandtheile des  
 werthvollen Milchsaftes sind aber verschiedenen  
 Schwankungen unterworfen. So ist die Milch  
 einer „frisch gefalberten“ Kuh („Briesmilch“)  
 so reich an Eiweiß, Fett, Käsestoff, Milchzucker,  
 daß letztere Stoffe beim Sieden der Milch gleich  
 gerinnen und den unsern Hausmüttern wohlbe-  
 kannten „Pamper“ darstellen.

Auf den mit Darmpech angefüllten Darm der  
 Neugeborenen hat die Briesmilch eine wohl-  
 thuende, entleerende Eigenschaft, weshalb der Ge-  
 nuß dieser Milch dem Säuglinge durchaus nicht  
 vorzuziehen ist.

Ungefähr 14 Tage nach der Geburt des Kalbes  
 wird die Milch in ihrer Zusammensetzung eine  
 regelrechte und eignet sich erst dann zur Fabrikation  
 von Käse.

Saure Schlempe, saure Biertreber (Malz),  
 angefaulte Rüben und Kartoffeln, graues, stau-  
 biges Heu und Gmd zc., den Milchkühen ver-  
 füttert, habe nicht nur einen schädlichen Einfluß  
 auf die Milch und mache letztere für die Fabri-  
 kation unbrauchbar, sondern sie schwächen und  
 zerrütten noch den Verdauungskanal des Viehes.

Auch die geschlechtliche Thätigkeit und innere  
 Krankheiten haben auf die Zusammensetzung der  
 Milch einen bedeutenden, schädlichen Einfluß,  
 weshalb die Milch rinderiger („stieriger“) oder

auch kranker Thiere für die Käsefabrikation nicht  
 zu verwenden ist.

Hauptsächlich schwankend werden die Bestand-  
 theile in der Milch bei Abrahmung oder bei Zu-  
 sätzen von Mehl, Stärke, Seifenwasser, Gehirn-  
 masse zc. Aussehen und Geschmack der Milch  
 ändern sich durch diese Zusätze so, daß es den  
 Milchföder ein Leichtes wird, die im Handel  
 vorkommende, verfälschte Milch durch chemische  
 Untersuchung aufzufinden und Hand auf den ge-  
 wissenlosen Schänder des natürlichsten und wich-  
 tigsten Nahrungsmittels zu legen.

### C. Die Verwerthung der Milch.

Die Milch hat sich bei uns zwar noch nicht  
 zum Hauptnahrungsmittel des Volkes emporge-  
 schungen; es sieht aber der Augenblick nicht  
 mehr ferne, wo der Landwirth, statt aus frem-  
 den Ländern Weingeist, Kaffee, Zucker, Cichorien  
 („Schiggore“) zu beziehen, den Genuß letzterer  
 Stoffe einschränken und mehr Milch genießen  
 wird; denn die Milchwirthschaft wird in allen  
 Weltgegenden so stark betrieben, daß bald überall  
 Milchprodukte im Ueberfluß vorhanden sein werden.

Es hat aber diese kommende Periode für den  
 Landwirth und für den Viehzüchter nichts Er-  
 schreckendes; er ist Spekulant und springt von  
 einem grünen Zweig zum andern. — Nachdem  
 der Getreidebau nicht mehr einträglich ist, für  
 unsere Gegend, greift der Landwirth zur Milch-  
 wirthschaft, und wenn Käse und Butter in Zu-  
 kunft um ein Bedeutendes im Preise sinken sollten,  
 so werden Käfer und Fabrikant den Mücken ber-  
 halten müssen, und der Landwirth kann getrost  
 der Aufzucht, Mastung zc., seine Aufmerksamkeit  
 schenken; er wird sogar genöthigt werden, den  
 gehaltlosen, Magen und Darm erschöpfenden  
 Käse und schlechtgeschmaltzen Erdäpfelstock, durch  
 die stärkende Milch zu ersetzen. —

Der schlecht genährte Mensch wird träge, schlaff  
 und schwächlich; er greift, um die Magenthätig-  
 keit anzuregen und den Körper aufzurichten, zum  
 Gläschen, Körper und Geist langsam tödtenden  
 Fufel — „Fifel“ —; später müssen zwei, dann  
 drei Gläschen sein, und das anfänglich unschul-  
 dige Gläschenpiel wird im Handumdrehen zur  
 häßlichen, ekelhaften, alles Familienglück unter-  
 grabenden — Trunksucht, die nur dort keine  
 Wurzeln faßt, wo der Weltbürger sich die Milch  
 zum Hauptnahrungsmittel gemacht hat und aus-  
 schließlich solche Stoffe genießt, welche veredelnd,  
 befruchtend auf Körper und Geist einwirken. —  
 Will man uns einwenden, daß man ja den  
 „Albern“ ausschließlich „Milchloft“ verschreibe,  
 so sei hier der Kuriosität halber erwähnt, das der  
 englische Viehzüchter seinen Mastschweinen  
 Branntwein gebe um sie — — — recht  
 ruhig, träge zu machen und dadurch schneller fett  
 zu bekommen. (Fortsetzung folgt.)

### Marktbericht von Bern vom 4. August.

Kornmarkt. Kleiner Markt, wenig Geschäfte.

Es galten: Korn per 100 Kilos Fr. 15—16 —  
 Weizen per 100 Kilos Fr. 21—22 Roggen per 100  
 Kilos Fr. 18—19. Gerste per 100 Kilos Fr. — —  
 Hafer per 100 Kilos Fr. 20—21.

Die Lebensmittelpreise sind folgende:

Rindfleisch 70—80 Cts., Kalbfleisch 70—85 Cts.  
 Schafffleisch 70 Cts., Sped 1 Fr., alles per 1/2 Kilo.  
 Butter in Ballen Fr. 2—2 10 per Kilo, im Detail  
 Fr. 1 10—1 20 per 1/2 Kilo, Eier 10 Stück für 60 Cts.  
 Schweine 42—45 Cts., Kälber 40—48 Cts. per 1/2 Kilo.  
 Kartoffeln neue 35 Cts. per 5 Liter, Fr. 5 bis — —  
 per 100 Kilo, Rübli 5 Cts. per Büchel, Blumen-  
 tohl 30—60 Cts. per Stück, Rübtohl 5—6 Stück für  
 20 Ct., Mangold 20 Ct. per Körbchen, Salat 5—7 Ct.  
 per Kopf, Zudererbsen und Kiesel 20—30 Cts. per  
 Körbchen, Bohnen 20—30 Ct. per Körbchen, Kirschen  
 25—30 Ct. per ein halbes Kilo, Kefel 85 Ct. per  
 5 Liter.

Holz, buchenes per 3 Stier Fr. 43—45, tannenes  
 Fr. 31—34, Stroh per 50 Kilo Fr. 3—4, Heu Fr. 4  
 bis 4 50.

### Marktbericht von Romanshorn, vom 3. August.

Die abgelaufene Woche brachte nicht nur keine Bes-  
 serung im Getreidehandel, gegenwärts verläute die  
 Tendenz noch mehr und geht die Geschäftslage in's  
 Uebere. Einerseits dringendes Ausjebet, andererseits  
 äußerst reservierte Kaufkraft ist die Signatur des Ge-  
 schäftes; die Preise sind in der That sehr billig und  
 trotzdem magt Niemand Hand anzulegen, weil die un-  
 garischen Märkte immer noch eine fallende Tendenz  
 verfolgen. Man kann heute bereits gute neue Ungar-  
 weizen zu 21—21 1/2 Fr. per Meterzentner kaufen, bei  
 größern Abschüssen noch vortheilhafter, was gewiß  
 registriert zu werden verdient.

Der heutige Markt verlief unthätig und beschränkte  
 sich der Umsatz auf ein Minimum.

Ausländ-Ungarweizen	Fr. 22 1/2—23
Prima	21 1/2—22
Geringere und Mittlere Qualität	19—21 1/2
Ausländ-Rumänische	22—22 1/2
Russische prima	22—23
Hafer böhmische	18 1/2—19
deutsche, Provenienzen	16—18
Cinquantini	17 1/2—19
Weis, gesund	16 1/2—17 1/2
Gerste, prima	20 1/2—23
Roggen	17 1/2—18

Lagerertrag ca. 2,810 Doppelzentner, Ausgang  
 7,500 Doppelzentner, Lagerbestand circa 63,700 Dep-  
 pelzentner im Total.

## Eiserne Balken

zu Wauten

schmied- und gußeiserne

Wasserleitungsrohren

empfehlen zu billigen Preisen

Schmied, Beringer & Comp.,

Eisenhandlung in Freiburg.

## Schweine-Metzgerei.

Unterzeichneter **J. Lüdcher**, Schweinemehger in der Au (Freiburg) bringt einem  
 geehrten Publikum der Stadt und des Landes zur Kenntniß, daß er sein Geschäft in die  
**Mehgergasse, früher Haus Waldemuck** verlegt hat.

Große Auswahl in Charcuterien.

Es empfiehlt sich bestens

(O 458)

J. Lüdcher, Schweinemehger.

## Buffnigen-Bad.

Kann man alle Tage Baden und Schröpfen. Die Mineralquelle leistet durch Erfahrung Hilfe  
 gegen Hautkrankheiten, Geschwüre, chronische Ausflüsse, Leiden des Nervensystems, Rheumatismus u. s. w.  
 und wird gegen diese Leiden bestens empfohlen.

(O. H. 9,849) (O 378)

## Magazin optischer Instrumente

71 Lausamengasse 71

Freiburg

Große Auswahl in Brillen, Operngucker für Theater und Feld, Fernrohren, Mikroskopen,  
 Monocles u. Stereostopen, Aneroid- und Quecksilber-Barometern, Thermometer für Aerzte, Milch-  
 händler, Bader u. s. w. Aerometer, Milch-, Wein- und Liqueurproben, chemische und Mechanische,  
 Reizzeuge von Kern und anderen Nivaux und Curvimeter.

Verkaufs- und mietweise Ueberlassung von elektromedizinischen Apparaten.

**Verbesserte Augengläser mit eingesetzten Diophragma** speziell von den Aerzten empfohlen.

Reparationen werden prompt besorgt.

(O. R. 347/441)

Wittwe Daguet.



### Anlehenslose

der Städte  
**Bari, Barletta, Mailand, Venedig**  
!! Jeden Monat eine Ziehung !!

Nächste  
**am 20. August.**  
Höchster Treffer

**Fr. 50,000**  
in spätern Ziehungen kommen Treffer von  
**60,000, 70,000, 100,000, 200,000**  
**300,000, etc. etc. bis zu zwei Millionen**

Das unterzeichnete Bankhaus verkauft  
diese Anlehenslose auch gegen monatliche  
Zahlungen von

nur **Fr. 5 & Fr. 10**

Jeder Käufer erhält gleich nach der  
ersten Zahlung einen Antheilschein mit den  
Originalnummern versehen und nimmt derselbe  
dann an allen folgenden Ziehungen Theil. Alles  
Weitere ist aus den bezügl. Prospecten zu  
ersehen, welche auf Wunsch gratis und franko  
zugesandt werden durch das

**Bankhaus Herm. WEISS**

(O 464) in **Bern.**

**Magenleiden** heilt auch brieflich  
rasch und gründlich: **H. Suter**, h. Arzt in **Sissach**.  
(Genane Auskunft erwünscht.) (B.833 L.) (O 462)

### Züchtige Agenten

sucht die bestrenomirte Wein- und Cognac-Handlung  
**J. Dertly** in **Vordeau**. (O 467)

### Musikunterhaltung

im **Gasthaus zu Bürglen**  
Sonntag, den **9. August**.

### Anzeige und Empfehlung

Mache dem geehrten Publikum von Stadt und  
Land die ergebteste Anzeige, daß ich meine  
Schweinemehlgerei von der Metzgergasse in die  
Reichengasse Nr. 60 verlegt habe.

Indem ich für das mir bis jetzt geschenkte  
Zutrauen bestens danke, halte ich mich auch  
fernerhin mit aller Achtung empfohlen

**Henri Sieglé, Charentier.**

Zu gleicher Zeit empfehle ich auch gut  
geräucherten fetten Speck, bei größerem  
Quantum zu 70 Cts. das Pfund. (O 468)

### Zum Verkaufen

zwei Dreschmaschinen, in gutem Zustande die  
eine mit Göpel. Sich zu melden bei **M. Guisolan**  
im Stadtberg, bei **Freiburg**. (O 465.)

Beim Unterzeichneten ist stets zu haben  
**Rohes Knochen-Mehl**  
zu den billigsten Preisen.

**Johann Rehtner,**  
Gerberei und Knochenstampfe.  
(O 454)

### Zähne

Heilung,  
Erhaltung und Einsetzung  
ohne Schmerzen  
amerikanische Verfahrensmethode

**F. Bügnon, Zahnarzt,**  
Oberamts-gasse, 211

**Freiburg**  
Consultationen gratis.

### Gänzliche Liquidation

(O 463)

des

(O. F. 8600)

### Seidendetailgeschäftes Jacob Zürcher

Bahnhofstrasse 18, Zürich,

bis **Ende September.**

**Fabrikpreise**

Muster aller noch vorhandenen und eingehenden Stoffe gratis und franko.

### Englische

### Brillant-Glanzstärke

von

### Hoffmann & Schmidt

**Leipzig und London**



Dieselbe verleiht der Wäsche blende-  
nde Weiße, hohen Glanz und elastische  
Steifheit. In Folge ihrer Ergiebigkeit  
und großen Vorzüge die billigste und  
bequemste Stärke.



Um dieselbe größern Consumenten zugänglich zu machen, haben wir uns  
entschlossen auch Cartons von 1/2 und 1/4 Kilo anfertigen zu lassen und werden  
solche im Detail mit 30 und 60 Pfund abgeben.

Die bekannte rothe Packung in vorzüglicher Qualität halten wir gleichzeitig  
bestens empfohlen

In Neuenburg en gros bei **H. Wiszmann & Verdan.**

„ Genf „ „ „ **Hr. Julius Grandjean & Comp.**

**Detail-Verkauf in allen bessern Colonialwaaren-, Droguerie  
und Saisewaaren-Handlungen.**

NB. Um unser Fabrikat nicht mit ähnlich klingenden Namen  
verwechseln zu sehen, bemerken, daß die Firma: **Hoffmann und  
Schmidt, Leipzig** ist, was genau zu beachten ist.

### Großes Lager

in

### landwirthschaftlichen Maschinen

als

Futterschneidmaschinen verschiedener Konstruktionen, Göppel ein- und  
zweipferdige, Dreschmaschinen verschiedener Systeme, Haberbrecher und  
Kartoffelmengen, Rübenschneidmaschinen, Frucht- und Obstpressen.

Ferner empfehlen wir:  
Sauchepumpen sehr vortheilhaft, aufeiserne Schweinsfuttertröge, als  
Ersatz der steinernen und hölzernen, erstere sind solider, dauerhafter und  
billiger.

**Schmid Beringer und Komp.**  
in **Freiburg.**

(433)

Günstige Zahlungsbedingungen.

### Kolonisation von Chile.

Sehr günstige, amtliche Berichte. Wiederbeginn der Expedition tüchtiger Familien von  
Ende August an, theilweiser Reisevorschuß der chilen. Regierung, Schenkung von 40 Hektaren Land per  
Familie u. s. f. Gedruckte Berichte, sowie nähere Auskunft bei der allein bevollmächtigten Generalagentur

**H. Rommel und Comp in Basel**

sowie in **Nr. 24a Neuen-gasse in Bern.** (O 420)

betrüben Eltern ihr volles Herz auszugießen.  
„Das ist, so brach sie laut klagernd aus,“ das  
ist die Frucht und die Folge des Irthums an  
vier bis achtzigjährigen Kisten geheilt worden seien. Die  
Patienten büßten dabei noch Vieles kaltes Wasser über  
mäßige Limonade trinken. Gegen chronische Rheumatismen



(O. F. 8600)

**Zürer**

franko.

**Stärke**

idit



haben wir uns  
lassen und werden

en wir gleichzeitig

erdan.

in & Comp.

u-, Droguerie

genden Namen

Soffmann und

aschinen

doppel ein- und  
abrecher und  
und Obstpressen.

futtertröge, als  
dauerhafter und

und Komp.

ura.

chtiger Familien von  
40 Hektaren Land per  
chtigten Generalagentur

ern. (O 420)

Mr. 32. **Sechster Jahrgang** 1885

**Sonntags-Blatt**  
der  
**Freiburger-Beitung**  
Buchdruckerei des hl. Paulus, Murtengasse 259, Freiburg (Schweiz) M. V. X.

**Die Sünde von Freiburg.**

Bei Murtens hat begonnen des Kampfes heißer Brand, Die Eidgenossen streiten mit Karl vom Burgunderland: Sie streiten mit Karl dem Kühnen, dem kaum ein Kede glück, Bis an dem Tag von Grandson des Helben Stern erblich. Auch heut wird sein Lager dem fähnen Herzog schmer, Das Fußvolk und die Reiter, sie schwanken hin und her. Es treffen die Geschosse den Mann den sie gesucht, Und endlich treibt der Schweizer den Herzog in die Flucht. Die Flucht geht nach dem See hin, verloren ist die Schlacht, Viel Kämpfer nimmt das Wasser in seine ewige Nacht. Der Jubel braust erschütternd durch all der Schweizer Fleisch'n; Es tritt der Stab der Sieger in's Zelt des Herzog's ein. Der Feldherr ruft: „Hauptleute, vertheilt nach weitem Rath!“ „Doch wer bringt diese Kunde nach Freiburg in die Stadt?“ „Die armen Bürger warten, von Angst und Sorgen voll,“ „Der Siegesrausch wogt vorüber, — denkt was geliebten soll!“ Da drängt sich vor ein Junge, der eine Fahne schwingt, Die er dem Feind entrissen, und seinem Feldherrn bringt, „Ich danke für die Beute, ich bring die Kunde hin,“ „Es ist für uns're Bürger ein Stündlein schon Gewinn!“ Wie nun auf seine Bitte der Feldherr es erlaubt, Stürmt fort er aus dem Zelte: als hätte er was getaut: Er läuft durch Wald und Wiesen schnurstrals auf seiner Bahn, Durchwaltet alle Bäche, und klettert den Berg hinan. Nun wird er matt und müde und weilt auf hartem Stein, Die Sonne strahlt so heftlich durch Waldesgrün herein; Das Blut vom wunden Haupte, es träuflet still herab; Er reißt von einer Linde sich einen Zweig zum Stab. An's Saanenfer kommt er, vom Schweiß und Blut bedeckt, Es findet sich kein Führer, den seine Stimme weckt; Da schwimmt er durch die Blüthen sein Antlitz ist erleicht, Und rennt die Gassen aufwärts bis er den Platz erreicht. Dort sieht das Volk versammelt, beglängelt vom Abendroth, Gebet erschallt: „Griß uns o Herr von aller Noth!“

**Königin Bertha.**

Die Amme Bertha's war eine Frau von vierzig Jahren, welche dem niedrigen Stande angehörte, dennoch im Schlosse von Laon mit immer gleicher Freundschaft behandelt worden war. Drei von der bedrückenden Sorge um das künftige Brod, hatte sie Zeit und Muße, ihren schlechten Kleidungen und Malagen einen weiten Spielraum zu gönnen. Kühne und ehrgeizige Gedanken beschäftigten sie und nahmen einen immer höhern Flug, je eifriger sie den Erzählungen hörte, die von der Erhebung niedrig geborener Mädchen auf den Thron handelten. Die letzten merovingischen Könige hatten dies so oft gethan, daß ein solcher Ehrgeiz fast nicht mehr lächerlich erschien. Die Amme kam schließlich so weit beim Anhören der wunderbaren Geschichte der Königin Bathilde und vieler Andern, deren unabhelige Sitten später eine Krone geschmückt, ihre schon vergangene Jugend bitter zu beklagen. Doch wenn sie ihre Tochter betrachtete, die schön und verführerisch heranwuchs, so gab sie ihren wirren, ehrgeizigen Träumen nur eine andere Richtung, statt sich ihrer zu entsagen. Wie gerne hätte sie in solchen Stunden einen Blick in das geheimnißvoll verschlossene Buch der Zukunft geworfen, um daraus zu erfahren, ob die

vier bis achtziges Füllen geheilt worden seien. Die Patienten durften dabei nach Belieben kaltes Wasser oder mäßige Sennabade trinken. Gegen chronische Rheumatismen half das Füllen weniger. Dr. Wood sagt, er sei nach den schmerzhaften und fast unheilbaren Metastasen, die er in mehr als 40 Fällen durch einfache Enthaltung von Speisemitteln erlangt habe, zu dem Glauben gelangt, daß der Rheumatismus mit Verdauungsstörungen im Zusammenhang stehe und nur durch vollständige und dauernde Ruhe der Verdauungsorgane geheilt werden könne. Nach unserer Ansicht ist dies nur wieder ein Beweis von der Wichtigkeit der Diät bei Behandlung von Krankheiten.

Die medizinischen Eigenschaften der Zwiebel sind nicht allgemein bekannt. Lungen und Leberleiden werden durch den häufigen Genuß von rohen oder gekochten Zwiebeln gebessert, oft ganz geheilt. Nutzen und Erfrischung verschwinden von der rothfarbigen Zwiebel, wird der üble Geruch Morgens verschwinden sein und die gute Wirkung reichlich für die kleine Unannehmlichkeit lohnen. Durch regelmäßigen Genuß von Zwiebeln werden die Lungen und Verdauungsorgane in gesundem Zustand erhalten. Zwiebeln sind eine Medizin, die Jedermann anzuwenden kann und sind nicht so unangenehm einzunehmen, wie manche theure Medikamente.

Behandlung der Stahlfedern. Wenn man eine neue Stahlfeder vor dem Einsetzen in eine frisch verschmittene Kartoffel steckt, so läßt sie sofort Lunte gut gehen. Ist eine Feder mit einer Struete von verrosteter Lunte überzogen, so genügt es, sie ein- oder zweimal in eine Kartoffel zu stecken, um sie wieder rein zu machen. In manchen englischen Comploirs befindet sich auf dem Schreibtisch eine Kartoffel, in die man, wenn man aufhört zu schreiben, die Federn steckt.

**Verschiedenes.**

König Ferdinand XII. lag auf dem Todbett und ermannte noch drei Männer zu Mitgliedern des Regenschäfts-rathes der Königin, die ihm als Patrioten bekannt waren. Die Umstehenden machten ihn darauf aufmerksam, daß dies nicht ausgeführt werden könne. „Warum nicht?“ fragte er mit Ungebulb. — „Ein. Majestät haben sie im Jahre 1824 hinarichten lassen!“ „Das ist freilich etwas anderes!“ meinte der König.

Das gefährlichste Aegypt. Art: „Na, ich sehe, es geht ja besser: ich sehe, Sie sind meinem Rezept gefolgt.“ — Kranter: „Nein, denn ich wurde dann lieber den Hals gebrochen haben.“ — Art: „Wie so? Ich verleihe Sie nicht.“ — Kranter: „Wohl ich Ihr Rezept drei Treppen hoch zum Fenster hinausgeworfen habe.“

Dringende Bitte. „Freunde und Genossen! Ich bitte Euch dringend, gebt mir Eure Stimme, damit ich Rathsherr werde; ich bin nur wegen meiner Frau, damit ich in der Woche wenigstens ein Mal des Abends vom Hause fortkommen kann.“

Fruchtbarer Gegend. Finanzbeamter: „Habt ihr hierherum gutes Wachsöl?“ — Landwirth: „O ja! wenn sonst nichts wächst, so nachsehen die Steuern.“

betrübt Eltern ihr volles Herz auszugießen. „Das ist, so brach sie laut klagen aus,“ das ist die Frucht und die Folge des Arbeitens an Sonntag und Festtagen. Gott kraft in unserer Familie die Sünden, die nur ihm allein ganz bekannt sind, an Jedem von uns, wie er es verdient. Aber die frechen, öffentlichen Uebertretungen seines dritten Gebotes, die muß er durch Kreuz, durch Leiden und Schmerzen züchtigen, von denen diejenigen Zeugen sind, denen wir dadurch Aergerniß gegeben haben.“ Der Vater hörte staunend diesen ganz unerwarteten Tadel bis zu Ende an, konnte aber dann keine Erregung nicht mehr bemerken, und fragte seine Tochter, mit welchem Rechte sie also vor ihrem Vater zu sprechen wage. Dann verließ er hastig das Zimmer, stieg weinend wieder die Treppe hinan und fand seinen Sohn immer schwächer werdend und mit dem Tode ringend.

Die Mutter folgte ihm, das Mädchen aber blieb stumm und besüßte im Speisezimmer zurück. Da wird an die Haushälterin geklopft. Ein Diener kommt herein, trifft zurück das Mädchen und sagt zu ihr, der Obermeister lasse fragen, was die Leute morgen thun sollten.

Morgen war — Sonntag. Nach entschlossen eilt das junge Fräulein S... zu ihrem Vater und überbringt ihm die Frage des Meisters: „... Herr X. antwortet unwillig, aber sogleich ohne daß er wagte, seine Tochter anzusehen, „laß ihm sagen, ich wolle Sonntag nicht mehr gearbeitet haben.“

Das gute Mädchen traute kaum seinen Ohren, lief aber geschwind, diese ihr so willkommene Botschaft auszurichten. Und, o der Güte Gottes! kaum hatte der betrübt Vater diesen guten Entschluß gefaßt, als sich auch schon bei dem Kleinen S. eine bedeutende Besserung zeigte.

Die Nacht ging gut vorüber, der folgende Tag noch besser und bald war das Kind wieder vollständig gesund. Herr X. ... hat Wort gehalten, er läßt nie mehr Sonntag arbeiten und sein Sohn ist guter Dinge.

Seine brave Tochter freut sich dessen, betet und hofft aber auch, daß ihr Vater seine religiösen Pflichten, die er noch immer vernachlässigt, bald wieder pünktlich und treu erfüllen möge, und nicht auf eine neue Lektion vom Himmel, die diesmal noch strenger und eindringlicher ausfallen könnte, warten möge.

**Kathgeber für's Hauswesen.**

Kassen bei akutem Rheumatismus. Ein zu Montreal erscheinendes medic. Blatt, „Canada Medical Record“, zählt nach der „Spitz.“ eine Anzahl Fälle von Gelenkrheumatismus auf, welche ohne Arznei, bloß durch



Einmal  
Frei  
Für die  
Postunio  
Der Ha  
Wir er  
gewaltige  
und zwar  
den Weis  
wegung  
schen, Wi  
und verp  
Wellenich  
die mittl  
stürmisch  
Program  
Berjamm  
Glauben  
nenden  
sich an di  
Daß für  
Reformen  
streiten,  
der Art  
bleiben  
gesellschaft  
haltung  
licht zu  
lungen, und  
und Gef  
vorgeht,  
Handwe  
zerfallen  
die kath  
welche s  
glauben.  
sinnung  
Segen g  
Handwe  
seine al  
unmöglich  
allein i  
ist für  
der Zwe  
Unterga  
leere P  
seine al  
schichte  
Daher  
jeden v  
die kath  
sich ern  
gestehen  
beste Z  
katholisch  
2. seine  
beschüß  
1. D  
stand g  
welche

traumt über nicht gelogen, die sie an die Stufen eines Thrones verlegt, wo man sie als Mutter einer Königin begrüßt.

So verging ein Tag nach dem andern; Ida trat bereits in ihr achtzehntes Jahr, ohne daß der ersehnte Stern, der sie mit einem Mann beglücken sollte, gekommen wäre. Wie hätte er auch in ein so wenig behagliches Schloß, zu einem Grafen der seinen Hof hielt, gerathen sollen? Schon fünf sie an zu verweilen, als unter andern faragantischen Gefangenen auch eine maurische Madraserin auf das Schloß kam und Ida aus den Sinnen der Hand weiffagte, sie werde bald den Thron eines souveränen Fürsten theilen. Diese Prophezeiung gab nun den ehrsüchtigen Träumen wieder — denn die Stimme hatte auch Ida ihre Gedanken längst mitgetheilt — neue Mahnung. Sie erwarteten zuversichtlich, daß sich etwas ereignen müßte, was sie der glanzvollen Zukunft, die sie ersehnten, näher bringen werde. Und in der That, jetzt standen sie an der Schwelle eines neuen, noch unbekannteren Lebens; jetzt über sie, nach dem das unheilvolle Weib, gilt es zu erringen, was das Schicksal meiner Tochter verheißt hat. Aber wie? Der böse Geist ließ auf die Verantwortung dieser Frage nicht lange warten. Er untschlich in immer ergen Kreisen das Herz der Stimme, bis er es völlig untrübt hatte. Nun nahmen die finstern Pläne und Gedanken, die noch untar in dessen tiefsten Grunde geschlummert hatten, bestimmtere Gestalten an und wuchsen zu riesigen Ausgeburten der Hölle an, die jede bessere Stegung in der verloren Seele der Stimme schnell erstickend, sich allein empor, fegeleid darin zu behaupten mußten.

Während die vertanenwolle Bertha sich hin und ihren Gedanken überließ, sich wie alle jungen Mädchen das Bild ihres Verlobten entwarf, das sie mit zarten Schmucke, die sie ihrem eigenen reinen Verstande entlehnt, verfolgte die Stimme ihre Pläne mit der Geschicklichkeit und Umsicht, deren nur die Vögel fähig sind. Zuerst wandte sie sich in schlaun prüfenden Gesprächen an den Gerold und deren Pfaffenräger, um deren geheimnisvolle Einmigungen zu erproben. Sie erkannte auch alsbald, daß des Gerolds Seele fern von jeder Galtigkeit sei und daß er unerschütterlich festhielt an seinem Herrn. Der Charakter des Pfaffenrägers jedoch schien ihr nicht der Beförderung durch blühendes Gold unzugänglich. Darauf hin faßte sie einen entscheidenden Entschluß.

Die jetzt folgenden Ereignisse werden dem Leser unbeschreiblich, ja ungläublich erscheinen, und sind es nicht Erfindungen einer müßigen Phantasie, sondern die beglaubigten Mauthage aus den damaligen Chroniken, an deren Abschreibet bis heute Niemand gewweifelt hat. Als der zweite Tag ihrer Heise zu Ende ging, wurde das Zeit im tiefsten, düstersten Waldes duntel angesetzt. Die bewaffneten Mannen lagerten sich gerüstet um die Wagen und schliefen nach kurzem Gebete fest ein. Der Gerold legte

sich schräg vor den Eingang des Zeltes, in welchem Bertha mit ihrer Stimme und Ida schunungslos der Stube pflegte.

Dies Mitternacht erzog und überdachte die Stimme nochmals ihre Pläne und ohne durch die Erinnerung an ihre gültigen Herrin, die ihr stets so rückhaltlos vertraut und sie mit Wohlthaten überhäuft hatten im Wundessen gerührt zu werden, ohne durch den Anblick des hochselig lächelnden, friedlich schlummernden Weibes, das da, vom blaffen Mond beschiene, so ruhig einer schönen Zukunft entgegenstrahlte, nur die geringste Mahnung des Willelms zu empfinden, verließ sie be-hustam das Zelt und ging mit sicherem Schritt, als gälte es das beste Weib, zwei der Wagenführer zu wecken, die sie zu ihren Helfern ausersuchen hatte. Rod und Servais rieben sich die Augen und trugen schlaftrunken nach ihrem Begehren.

„Wollt ihr mit Einem Schläger ein großes Vermögen gewinnen und für immer aller Noth und Dienbarkeit entgehen sein?“ frug die Beschauerin. „Was sollen wir thun zu diesem Zwecke?“ war die Antwort der Wagenführer, die ohne das leiseste Bedenken ihr die Hände entgegenstreckten. „Hier“, fuhr das gewissensvolle Weib fort, ihnen ein mit Edelsteinen gefülltes Kästchen hinhaltend, „hier ist euere erste Wilschlageschulung. In einem Monat, wenn alles gethan ist, bekommt jeder hundert Stoves in Gold.“ „Was müssen wir thun?“ frug nochmals Rod, indem ein Strahl goldigerer Freude über sein rauches Gesicht glitt. Der Andere schen bemüht, beim matten Glanze der Sterne die Gedanken des Weibes aus ihren unbewegten Zügen zu errathen. „Nun denn, weiter nichts als eine hübsche That vollbringen“, sagte sie ruhig. „Was für eine hübsche That?“ frug mit högermber Stimme der Zwette. „Neben mir leiser“, ermahnte sie; „ein Stab mit dem St. ben ein jeder von euch führen soll.“ „Gut“, antwortete Rod, „wir müßten nicht ergraut im Friege sein, um vor ein wenig Blut zurückzuführen. Aber weßten Blut schilt ihr zu einem so hohen Preise?“ „Ein Blut, das ihr ohne alle Gefahr vergießen könnt“, schickte die Stimme. „Doch um mich vollkommen zu versehen, hört meinen Man. Der St. von Maffrales kennt seine Braut nicht; fahrt ihr soll also Ida an den Hof kommen — — — uns bleiben dann Bertha's Köstlichkeiten — — — und ist erst Ida die Gemahlin Wipins, dann nicht es mir ebenso leicht sein, auch mit Gold zu besohnen, als es euch jetzt nicht schwer ist, mir mit einem St. Stille zu leisten.“ „Ich verfolge“, sagte Servais, „aber vor Allem müßte dazu die Tochter unseres gräßigen Herrn auch beim Wege geräumt sein — — — so daß Niemand mehr in diesem Zehen etwas von ihr hören könnte. — — — Was würde aber der Straf von Saon dazu sagen?“

„Er wird es nie erfahren, denn in Sauren wird er an seinen Wunden sterben.“

„Über die gute, edle Gräfin?“ „Keine Mignung von dem Weisepenen wird ihre Stube trüben, da meine Tochter den Namen Bertha's im Schlosse von Grafen führen wird. Sollte es aber eines Tages der Grafin einfallen, ihre Tochter zu besuchen, so werden wir schon Mittel finden, ein Gerüchten zu verhinbern. Uebrigens wird sie nie daran denken, eine so gefahrvolle, weite Heise zu unternehmen.“ „Nun was dies betrifft, gute Frau“, fügte Rod hinzu, „bestimmen wir uns wenig darum, ob man euch auf die Spur kommt oder nicht, denn wir würden uns nach einem solchen Gaupfchlage schämigen mit unserm Sohne nach der Sonbartheit begeben, nochn gewiß Niemand kommen dürfte, um uns zu suchen. Aber was würde das ganze Getolge denken?“ „Reiner der Männer, die dazu gehören, hat Bertha's Gesicht gesehen und meine Tochter ist eben so verächtelt wie sie.“ „Gut, kommen wir endlich zur Gaupfchlage. Ich habe errathen, wen die zwei tödtlichen Streiche treffen sollen — den Gerold und seinen Pfaffen-träger.“ „Nicht so ganz“, fiel die Stimme ein, „mit dem Pfaffenräger mache ich meine Sache selbst ab, der wird sich gewinnen lassen, und überdies müssen wir hoch wenigstens einen der Abgesandten des Herrn haben, um nöthigenfalls durch ihn bezeugen zu lassen, daß wir die Erwarteten sind. Der Gerold jedoch muß sterben. Mit ihm also macht den Anfang.“

„Gut“, sagte Rod kopfschüttelnd, „einen Ritter, der die Sühnen unseres Herrschers trägt.“ „Über was liegt daran, es wird ja Niemand etwas davon erfahren. Geht nur hin zum St. dort findet ihr ihn, sowie rings umher die Zwibern im tiefsten Schlosse liegen. Ein geschickter Dieb, von vieler kräftigen Hand geführt, wird lauthlos den Kopf vom Stumpfe trennen, und wie nicht sich daher sein Mund mehr öffnen, um zu sprechen, was uns verurtheilen könnte.“ „Die Hölle muß mit euch im Bunde sein, daß ihr solche Pläne schmiedet. Aber was werden die Leute sagen, wenn sie den Gerold vernimmen?“ „Dah! das nur meine Sorge sein, ich werde auch mit ihnen fertig.“ „Und nun“, nahm Servais das Wort, „nenn mir auch die andere Person, deren ihr entledigt sein wollt.“ „Wie soll ich sie euch erst nennen? Dah! ihr müßt denn nicht verstanden?“ „Ich mochte es nicht auch zu versehen“, sagte Rod.

„Ihr versteht mich also hoch; nun denn ihr habt schon gehört, daß Bertha verheimlichen muß.“ „Ja, aber nicht auf diese Weise“, murmelte Servais, „man könnte sie in ein Kloster, in ein Einigkeit, in einen Thurm sperren, aber nicht.“

„Rein“, rief ungeduldig die Stimme, „wüßten wir sie am Leben, so könnten wir nie unseres Glückes recht froh werden. Sie muß dah. —“ Die anderen Worte sprach sie so leise, daß nur die vom Golde Gelebten sie hören konnten.

„Die Tochter unseres Herrn! das ist sehr hart“, sammelte Rod. „Und sie ist so gülig!“ fügte halblaut und mit bewegter Stimme Servais hinzu. „Aber wird etwas davon erfahren? Niemand. Und in einem Monat, wenn ihr im Besitze der großen Summe seid, die ihr mit so wenig Mühe euch gewonnen haben werdet, verlaßt ihr für immer das Land als reiche, freie Leute, um fortan nur euerm Vergnügen zu leben.“ Mit solchen Worten brachte sie noch den letzten Rest von Gewissen, der sich in ihren regte, zum fürchterliche Sankel abgenacht. (Fortsetzung folgt.)

### Eine Retion vom Himmel.

Die nachfolgende kleine Geschichte, welche nicht weit von S..... geschahen sein soll, wird uns von einer sehr ernsten, zuverlässigen Person mitgetheilt und als durchaus authentisch verbürgt. „S..... ein reicher Gutbesitzer, war in christlicher Frommigkeit nach guten Grundrissen ergogen, hatte sich aber, wie so viele anderen, durch allherhand nichtige Beweeggründe von der praktischen Übung der Religion, vom kirchlichen Leben, dem Empfangen der heiligen Sacramente abbringen lassen. Auf seinen Besigungen wurden Sonne und Starktag nicht mehr gefeiert, Pfing und Michaelen waren in Schätzung wie an den Werthagen. Er war Vater von drei lieben Kindern. Das jüngste, ein Knabe von höchstens zwei Jahren, wurde sehr krank. Das Leben dieses Benjamin der Familie versetzte alle in Sorge undummer. Ein heftiges Fieber, welches der Arzt für tödtlich erklärte, brachte das Kind in wenigen Tagen an den Rand des Todes. Es war ein Samstag.

Der kleine Engel kämpfte den ganzen Tag gegen den Tob. Aller Augen hielten sich mit Schreien, war ja hoch der kleine S..... hoffnungslos verloren. Vater, Mutter und eine Tochter, die Schwester des kleinen Sterbenden, versiehet das Betrüben beselben nur für einige Augenblicke, um etwas Mahnung zu sich zu nehmen. Von ruhigem Essen konnte nicht Rede sein, jeder nahm rauch einen Pfaffen, so schmerzlich menschlich an den bevorstehenden, so schmerzlichen Verlust. Das junge Mädchen brach endlich, ganz ergriffen, das Schreien und faßte den Muth, vor ihren